

berliner szenen

Wenn um vier die Tage dunkeln

Der November gehört nicht zu meinen Lieblingsmonaten. Manchmal denke ich, dass es besser wäre, zu dieser Zeit nicht in Berlin zu sein und stelle mir romantische Spaziergänge über neblige Felder und lange Abende am Kamin und so was vor.

In Wirklichkeit ist es so: Nach Feierabend sitze ich in der überfüllten S1 nach Frohnau. Mit einer Hand halte ich mein Fahrrad fest, mit der anderen meinen Krimi, den ich in der Bahn lese, um nicht die ganzen Smartphone-Junkies sehen zu müssen. Wenn weitere Radfahrer einsteigen, schaue ich kurz hoch. Und da sehe ich ihn, auf der Sitzreihe gegenüber. Ein großer dünner Mann mit zu kurzer Jogginghose und schwarzem Kapuzenpulli. Vor dem Gesicht trägt er eine Horror-Clown-Stoffmaske. Ich sehe nur Clown und Kapuze, es gruselt mich. In der Hand hält er ein Buch. Ein Buch! Ich entziffere den Titel „Requiem für Sabrina“. Das macht es nicht besser. An der Wollankstraße steige ich erleichtert aus – nichts Schlimmes ist passiert.

Es ist schon dunkel und auf der Straße merkwürdig ruhig. Aha, das liegt an der Straßensperrung. Ein Radfahrer wird gerade von mehreren Polizisten befragt. Ich will nicht noch mehr unheimliche Dinge erleben und nehme die Abkürzung durch den dunklen Park. Das kommt der Vorstellung von nebligen Feldern nahe. Kurz vorm Ausgang liegt etwas im Gebüsch. Etwas sehr großes, sehr helles. Plötzlich hab ich richtig Angst. Schiebe mein Fahrrad trotzdem näher. Das helle Etwas rührt sich nicht.

Soll ich die Polizei rufen? Da bewegt es sich plötzlich: ein Mensch im weißen Mantel! „Kann ich was für Sie tun?“, frage ich leise. „Nee, danke“, höre ich eine weibliche Stimme. „Ich bin schwanger, mir ist gerade schlecht geworden.“ Zu Hause setze ich mich vor die Heizung statt vor den Kamin. November eben. In Berlin.

Gaby Coldewey

verweis

100-Jährige aus Berlin

„Warum ich so ein hohes Alter erreicht habe: Das Geheimnis ist, wir haben unterm Dach gewohnt, 64 Treppenstufen rauf und runter. Und das 55 Jahre lang“, erzählt Klara S., die 1912 geboren wurde. Ihr und anderen Hundertjährigen aus Berlin haben Rita Preuss und Marion Schütt zugehört und ein Buch daraus gemacht: „100 Jahre Berlin. Generation Kaiserreich erzählt“. Es geht um den Ersten Weltkrieg, die Weimarer Republik und die Olympischen Spiele 1936. Heute wird das Buch im Rathaus Schöneberg vorgestellt, ab 18.30 Uhr, in einer multimedialen Lesung mit Musik, in der man vier 100-jährige Menschen aus Berlin auch beim Erzählen erleben kann.

Hreinn Friðfinnsson, „Attending“, 1973, Courtesy der Künstler und i8 Gallery, Reykjavik
Foto: KW Institute for Contemporary Art



Durchatmen und sich besser fühlen

Jede seiner Arbeiten ist ein neuer und frischer Versuch, in Leben und Umwelt höhere Bedeutung zu finden. Oder wenigstens eine Quelle der Freude. Der isländische Künstler Hreinn Friðfinnsson in den Kunstwerken

Von Tilman Baumgärtel

1972 veröffentlichte der isländische Künstler Hreinn Friðfinnsson in der kurzlebigen holländischen Kunstzeitschrift *Fandango* eine Anzeige mit der Bitte, man möge ihm persönliche Geheimnisse schicken. Reaktionen blieben damals aus. Erst als Hans Ulrich Obrist 2009 die Anzeige erneut in seiner Zeitschrift *Point d'Ironie* veröffentlichte, bekam er Zuschriften.

Der Künstler hatte allerdings nicht die Absicht, diese Offenbarungen zu lesen, geschweige denn, sie künstlerisch bekannt zu machen. Geheimnisse sollen schließlich geheim bleiben. Er bewahrte die verschlossenen Briefe in einem Karton auf, und als genug zusammengekommen waren, jagte er sie durch einen Schredder und presste daraus eine quadratische Platte, die nun in den Berliner Kunstwerken mitten im Raum installiert zu betrachten ist.

Dass es noch Leute gibt, die ein Geheimnis für sich behalten und wieder in den beiden Kuchen, in der Unternehmung wie Facebook und Google aus der Monetarisierung unserer persönlichsten Informationen ein lukratives Geschäftsmodell gemacht haben,

irgendwie beruhigend. Hreinn Friðfinnsson scheint als Künstler durchgehend uninteressiert an übermäßiger Vermarktung und Popularisierung seines Werks geblieben zu sein. Die Berliner Ausstellung, die zusammen mit dem Centre d'Art Contemporain in Genf entwickelte wurde (und für die auch ein „Catalogue raisonné“ erstellt wurde), ist die erste Retrospektive des inzwischen 76-jährigen – trotz einer Ausstellung an der Serpentine Gallery in London 2007 und der Teilnahme an internationalen Ausstellungen wie dem Skulpturenprojekt Münster. Und man müsste sie „sensationell“ nennen, wenn sich solche aufdringlichen Begriffe für so eine leise, konzentrierte Ausstellung nicht verbieten würden.

Keine lauten Ansagen

Hreinn Friðfinnsson vermeidet in seiner Kunst laute Ansagen und aufmerksamkeitsstarke Effekte. Aber aus einem Pappkarton und ein bisschen buntem Karton eine Wandskulptur bauen, vor der man niederknien möchte, das kann er. Aus einigen Stücken Maschendrahtzaun, aus denen er kleine Muster geschnitten hat, entsteht an

einer Wand vor dem geistigen Augen des Betrachters ein Palast (Palace, 1990–2019). Die gesammelten Holzstücke, mit denen er im Atelier seit 1991 seine Farben angerührt hat, sind an zwei Wänden angeordnet und nun eine Lichtung (Clearing, 1991–2019). Man atmet einmal durch, saugt die frische Luft tief in die Lunge

Die Spinnweben aus seinem Atelier finden sich im kleinen Rahmen wieder

ein und fühlt sich sofort besser.

Die Inspiration des isländischen Künstlers sind Alltagsgegenstände, oft Fundstücke aus der Natur. Auch wenn viele seiner Arbeiten gestenhaft und wie die Umsetzung jüher Eingebungen erscheinen, sind sie immer zu Ende gedacht. Sie verwandeln Unscheinbares in Bedeutsames, Triviales in Meditationen über letzte Fragen. Selbst wenn Hreinn Friðfinnsson in einer kleinen Videoarbeit seine Hand am offenen Fenster im Dämmer vor eine Kerze hält, wird daraus „der Schatten ei-

ner linken Hand, der aus einem kleinen Zimmer auf eine Reise in die Unendlichkeit geschickt wird“. Und die Spinnweben aus seinem Atelier finden sich als „Atelier Sketch“ (1990–2012) im kleinen Rahmen wieder.

Hreinn Friðfinnsson wuchs in einem abgelegenen Dorf in Island auf, in dem das einzige Bild die Reproduktion eines Ölgemäldes in der Wohnung des Pfarrers war. Über zeitgenössische Kunst las er, lange bevor er sie zu sehen bekam. Die Erfahrung, dass eine Zeile Text im Kopf ein Bild erzeugen kann, mag ihn für die Konzeptkunst geöffnet haben. Aber auch wenn viele seiner Arbeiten Text enthalten oder nur aus Text bestehen, geht ihnen das Dogma und die Hartnäckigkeit ab, mit der viele der US-Konzeptkünstler einen einmal entwickelten Ansatz ein Leben lang durchexerziert haben. Hreinn Friðfinnsson hat nie zu einem Stil oder einer Bildsprache gefunden und wollte es offenbar auch nicht. Jede seiner Arbeiten ist ein neuer und frischer Versuch, in Leben und Umwelt höhere Bedeutung zu finden. Oder wenigstens eine Quelle der Freude.

Als zeitweiliger Schäfer hatte der Künstler viel Zeit, sich in die

Natur und ihre langsamen Modifikationen der Umwelt zu vertiefen. 1974 baute er in einem abgelegenen Gegend in Island eine kleine Hütte, deren Tapeten und Gardinen sich an den Außenwände befinden. Durch die Fenster des Häuschens guckt man in ein Außen von ein paar Quadratmetern, der Rest der Welt ist unsere Behausung. Außer einem befreundeten Dichter hat niemand die Hütte je von innen gesehen.

Im Interview im Ausstellungskatalog betont Hreinn Friðfinnsson, der seit 1971 in Amsterdam lebt, immer wieder den Einfluss, den isländische Naturmythologie und Sagen auf seine Kunst gehabt haben. Die „Five Gates for the South Wind“ entstand an einer Stelle an der isländischen Küste, an der der Südwind die fünf Holztore auf- und zuschlagen konnte. Die Arbeit überließ der Künstler nach Aufbau der Natur und kehrte nie wieder zu ihr zurück. Da wundert es nicht, dass Ólafur Eliasson den Künstler als eine seiner wichtigsten Inspirationen nennt.

Hreinn Friðfinnsson: To Catch a Fish with a Song 1964–Today; KW Institute for Contemporary Art, bis zum 5. Januar 2020

Der Kuchen schaut zurück

Das Frauenmuseum Berlin bringt Ka Bomhardt und Eileen Dreher in der Ausstellung „Knickmoment“ in der Kommunalen Galerie Berlin zusammen

Von Katrin Bettina Müller

Wir sehen die Kunst an, manchmal schaut sie zurück. Bei Kerstin Bomhardt zum Beispiel. Rund wie eine Pupille erscheinen die Vertiefungen in den beiden Topfkuchen, die sie fotografiert und deren Bilder sie auf den Boden gelegt hat. Vielleicht denkt man auch deshalb an Augen, weil nicht weit entfernt ein Fernrohr steht beziehungsweise ein Fernrohrmittel aus Pappe – wer hindurchblickt, sieht sein eigenes Auge im Spiegel. Die zwei kreisrunden Öffnungen finden sich in Kerstin Bomhardts Installation in der Ausstellung „Knickmoment“ mehrfach wieder, gezeichnet als große Punkte auf Papier, im Raum als zwei rätselhaft Kreise hängend und wieder in den beiden Kuchen, diesmal aus Beton gegossen. Von einem Punkt im Raum aus werden die schwebenden schwarzen Kreise zu den Griffen eines Schranke, der an der Wand dahinter mit geklebten Linien markiert ist.

Wie man etwas wahrnimmt und als was man etwas wahrnimmt, kann sich verändern, je nach Perspektive und je nach Kontext. Abstrakte Linien, die über Wand und Boden in den Raum greifen, deuten auf einer

bestimmten Blickrichtung einen Gegenstand an, während konkrete Gegenstände im Ensemble auch immer durch ihre Farbe und Form mitspielen. Darauf bezieht sich der Titel „Knickmoment“, unter dem Kerstin Bomhardt und Eileen Dreher zusammen in der Kommunalen Galerie Wilmersdorf ausstellen. Zusammengebracht hat die beiden die Kuratorin Rachel Kohn, die unter dem Label Frauenmuseum Berlin Ausstellungen von Künstlerinnen an unterschiedlichen Orten auf den Weg bringt.

Eileen Dreher, geboren 1980, ist die jüngere von beiden. Sie arbeitet mit Gummilitze und industriell gefertigten Halbzeugen aus Messing, die als schmale Zylinder oder als aufrecht stehende Sechskanter das Gummiband am Boden halten, das sie über Haken in der Decke verspannt. Das Auf und Ab ihres Verlaufs ist wie die Spur einer Bewegung im Raum. Niemand hebt die Gewichte auf, aber dass ein einfacher Handgriff alles verändern würde, das unter Spannung gehaltene hochschnellen und seine exakte Linie verlieren könnte, enthält die Installation als Gedanken. Nicht alles unter Kontrolle zu haben, damit spielt Eileen Dreher auch in den Zeichnungen, die nur ganz spar-

sam auf das Papier gesetzt sind. Denkt man; doch für ihre Entstehung hat sie ein Durchschlagpapier genutzt, dass die Künstlerin das Ergebnis nicht sehen lässt, während sie die Hand über das Blatt bewegt.

Bei beiden Künstlerinnen verbinden sich ihre Installationen mit den Zeichnungen. Kerstin Bomhardt hat im Foyer eine große Pastellzeichnung aufgehängt, in der all die Dinge, die sie in der Installation verwendet, zusammenkommen, als hätten sie einmal zusammen gewohnt. Es sind teils erinnerungsgesättigte Dinge wie eine altmodische Vase oder ein Häkeldeckchen, ein Läufer, der allerdings nur gezeichnet existiert ist, oder absurde Dinge, wie ein Spazierstock mit einem Griff an jedem Ende. Das Reale und das Täuschende, Spiegelungen und Durchblicke greifen vielfach ineinander. Ein wenig fühlt man sich da, als wäre man in einen Trickfilm hineingelaufen und wer eben noch gezeichnet war, schüttelt einem nun die Hand, aber will man in den Kuchen beißen, ist er doch hart wie Beton.

Kommunale Galerie Berlin, Di.–Fr. 10–17 Uhr, Mi. 10–19 Uhr, So. 11–17 Uhr. Bis 12. 1. 2020 (Galerie geschlossen 23. 12.–4. 1.)

lokalprärie

sprachen

Spanisch-Kurse für Kinder: Samstags in der Bibliothek Pablo Neruda, Frankfurter Allee 14 A, 10247 Berlin-Friedrichshain, organisiert vom gemeinnützigen Verein Mar de Colores, 11–12 h: 3–5 Jahre, 12–13 h: 6–8 Jahre, 25,60 €/Monat, Probestunde 8 €, Berlin-Pass möglich, Infos: www.mardecolors.org

bekanntmachung

KFZ Pfandversteigerung am 19.12.2019 in Berlin 08:30 Uhr Pfando's cash & drive GmbH - Hohenzollerndamm 184 - 10713 Berlin

transporte

zapf umzüge, ☎ 030 61 0 61, www.zapf.de, Umzugsberatung, Einlagerungen, Umzugsmaterial, Beiladungen, Materiallieferungen, Akten- und Inventarlagerung

stellenangebote

Ich, Christian Specht (50 J.) suche eine Person, die mich für ca. 12 Std./Wo im Alltag unterstützt, z.B. beim Organisieren von Terminen, Papierkram und mich zu Freizeitangeboten begleitet. Ich interessiere mich für Politik, Musik, gehe gerne ins Cafe, Kino und Theater. Ich wohne in der Friedelstr. in Neukölln. Sie sollten sich mit Beeinträchtigten auskennen, ein sonderpädagogischer Hintergrund wäre wünschenswert. Die Entlohnung läuft über das BA Neukölln. Ich freue mich, wenn Sie mich kennenlernen wollen. **Bitte geben Sie in Ihrer Bewerbung ein Foto und Telefonnr. mit an und schicken Sie diese an: bewerbung.specht@posteo.de**

gewerberäume

Yogaraum in Berlin-Mitte an 3 Tagen wöchentlich zu vermieten. Kosten alles inklusive: 600 €. ☎ **030-22430315**

wohnen suche

MODERNE WEIHNACHTSGESCHICHTE- Josefa, Abdul & Elisa (gefestigte 3er-WG) suchen bis zum Ende des Jahres noch eine neue Bleibe in Berlin, da sie aufgrund von Eigenbedarf aus ihrem Nazareth vertrieben wurden. Wir suchen: einen 3-Zimmer-Stall, könnten bis zu 1500€ (warm) zahlen, abgesichert durch Bürgschaft unserer himmlischen Väter. Wir glauben an ein Weihnachtswunder, helfen sie uns! **Josefa@agtm.de**